

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Predigt über 2. Chronik 33,12.13
Datum:	Gehalten den 27. November 1870, vormittags

Gesungen

Psalm 107,5-7

Er sättiget die Armen,
Die Durst und Hunger drückt.
Er ist's, der mit Erbarmen
Die matte Seel' erquickt;
Der Brot die Fülle gibt,
Der kann und will gern geben;
Weil Er das Leben liebt,
Schenkt Er den Toten Leben.

Sie, die in Fesseln saßen,
Wo Todesschatten naht,
Weil sie den Herrn vergaßen,
Verwarfen Seinen Rat,
Erfuhren in der Not,
Daß Elend folgt auf Sünden,
Und daß in Not und Tod
Kein Helfer sei zu finden.

Wenn sie dann flehten, weinten,
Half ihnen Gottes Treu',
Und ehe sie es meinten,
War alle Not vorbei.
Er führt aus Finsternis.
Er kann vom Tode retten;
Sein Wort ist stets gewiß,
Er reißet Band und Ketten.

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo! Es sind höchst wichtige Worte, die der Apostel Paulus an die Römer schreibt im 6. Kapitel dieses Briefes, V. 23: „Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn“. Die Sünde ist der Abfall von Gott. Alles, was der Mensch überlegt, denkt und tut, sein ganzes Sein, sein ganzer Wandel ohne Gott, – das ist alles Sünde; ebenso alles, was nicht aus dem Glauben hervorgeht. Diese Sünde wird im 6. Kapitel des Briefes an die Römer vorgestellt unter dem Bild einer Königin, und ich könnte wohl sagen: unter dem Bild einer schönen Königin. Der Mann dieser Königin ist der Teufel. Der hält sich aber in seinem Palast verborgen, und läßt diese schöne Königin scheinbar allein ihr Spiel spielen, um die Menschen zu bezaubern. Diese Königin verfügt über solchen Reiz, daß sie die ganze Welt,

jung und alt, mit sich zieht. So ist die ganze Welt ihr unterworfen. Jung und alt dient dieser Königin der Sünde. Jünglinge und Jungfrauen, der Greis und das Kind dienen der Sünde als ihre Söldner und empfangen als ihre Soldaten von ihr ihren Lohn. Das ist im Anfang scheinbar ein glänzender und schöner Lohn, – solch ein Lohn, daß jeder unbekehrte und halbbekehrte Mensch ihn begehrt. Es ist ein Lohn für den Leib, der Kehle wunderbar süß; für den menschlichen Verstand hat die Sünde eine gewaltige Überredungskraft, so daß nichts dagegen bestehen kann, und für das Auge hat sie einen außerordentlichen Reiz. Darum dient alles Fleisch dieser Sünde, dieser Königin gern, und ob auch alles Fleisch zuweilen diese Königin verwünscht, ja verflucht, so kann doch das Fleisch sich von dieser Königin und ihrer Regierung nicht freimachen, des Lohnes wegen, der an ihren Dienst verbunden ist. Denn niemand versteht, und niemand will es verstehen, daß dieser Lohn der Tod ist, daß hinter dem leiblichen Genuß, hinter dem Reiz, dem Stachel dieses Lohnes nichts anderes steckt als Jammer, Elend, Verderben, ewiger Tod, geistlicher Tod, leiblicher Tod. Es ist merkwürdig, daß, obwohl Gott, der Herr, dies bei Seinem Volk so oft an den Tag gebracht hat, es doch niemand lernen und zu Herzen nehmen will. Ja, in der Geschichte des Volkes Gottes sieht man es wohl mal, daß ein Vater, eine Mutter Gott fürchten, wunderbare Errettung mit ihren Kindern erlebt haben, oder daß ein Kind zur Welt kommt, ein innig gewünschter Sohn als eine Erhörung der Gebete, und daß dann eben dieser Sohn trotz aller guten Lehre, trotz der guten und gottesfürchtigen Erziehung durch seine Eltern, doch einen verkehrten Weg geht, den Gott seiner Väter, seiner Eltern nicht kennen will, und sobald er die Gelegenheit dazu findet, die Kraft dazu hat, alle Bande zerreißt. All die gute Lehre, der gute Unterricht wird verworfen, – der Königin, der Sünde wird treu gedient, und dann macht diese Königin ihre Soldaten zu Generalen, zu Offizieren, zu Hauptleuten usw., bis der Mensch in den Strick des Todes fällt, in das Unglück und Verderben. Wohl dann dem Menschen, den Gott züchtigt und lehrt aus Seinem Gesetz, – dem Menschen, den Gott in Ketten und Banden läßt binden und fesseln, so daß er den Tod, ja den ewigen Tod und also auch den geistlichen Tod recht in seinem Innern fühlt und erfährt. Wenn Gott dann den Menschen herumholt und wiederbringt, dann ist das wahrlich wohl ein Wunder und eine Gabe, – ja wirklich eine Gabe; denn ein Mensch tut nichts dazu; – es ist eine Gabe der Gnade Gottes, und wohl dem Menschen, der die Stimme dieser Gnade hört und sie nicht von sich stößt, sondern sich vor solcher Gnade von Herzen demütigt. Der findet dann, wenn er sucht, den Heiland seiner Seele, den Erlöser aus den Banden des Todes; und wenn er Diesen findet in dem wahrhaftigen Ringen um Gnade, – wenn er Ihn findet, wie Er ihm vorgehalten wird in der Predigt des göttlichen Wortes, dann findet er wider seinen großen Tod, wider die Nacht in seiner Seele, wider den Hammer dieses Lebens das ewige Leben.

Meine Teuersten! Was ich da gesagt habe, ist alles zusammengefaßt in wenigen Zeilen, die eine wunderbar herrliche Geschichte enthalten, – eine Geschichte, die ein jeglicher erleben wird oder erlebt hat, der es in Wahrheit weiß, daß die Gabe Gottes das ewige Leben ist in Christo Jesu. Laßt uns diese Geschichte aufschlagen; es ist eine Lebensgeschichte von – o wie vielen! Wir finden sie in

2. Chronik 33,12.13:

„Und da er in der Angst war, flehete er vor dem Herrn, seinem Gott, und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter. Und er bat und flehete Ihm. Da erhörte Er sein Flehen, und brachte ihn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist“.

Gesang

Psalm 65,1

Wie feierlich erhebt die Stille,
O Gott, in Zion Dich!
Wer naht, daß er Gelübd' erfülle,
Naht hier voll Ehrfurcht sich?
Erhörer des Gebets, Erhören
War stets, ist noch Dein Ruhm.
O einst wird alles Fleisch sich kehren
Zu Dir ins Heiligtum!

Viele, die die Bibel lesen oder hören lesen, haben vernommen und vernehmen, was hier geschrieben steht; aber sie schlagen das Buch wieder zu, und es bleibt so dabei. Die meisten Kirchgänger hören die Predigt, hören sie gerne, aber sie machen die Anwendung der Predigt nicht auf sich selbst, und so gehen sie denn wieder nach Haus, essen und trinken und dienen aufs neue der Königin, der Sünde. Wenn nun auch nicht ein jeder eine so gewaltige Bekehrung anweisen kann, wie die von Manasse war, so sollen wir doch dem nachgehen, was wir soeben vernommen haben und was wir für uns selbst davon kennen. – Um es kurz zu sagen: die Geschichte ist einfach diese: Manasse befindet sich, also ein Mensch befindet sich in *Angst*. In dieser Angst *flehete er*, „*das Angesicht des Herrn*“, – so steht's im Hebräischen, „*das Angesicht des Herrn, seines Gottes*“. Weiter: dieser Mensch *demütigt sich vor dem Angesicht des Gottes seiner Väter, und bat und flehete Ihm. Und Er*, d. i., der Herr, *erhörete sein Flehen*. Also noch einmal: Der Mensch ist in Angst, er flehet in seiner Angst vor dem Angesicht des Herrn, d. i.: er beugt sich nieder vor dem Angesicht Gottes, er ist zerschlagen und zerbrochen und schreit in seiner Angst zu Gott um Erbarmung. Er öffnet sein ganzes Herz und schüttet das Tiefste und Verborgenste vor Gott aus. Weiter steht hier: Der Herr erhörete sein Flehen, sein demütiges Gebet, sein Weinen und Jammern; und wie merkwürdig! – das Wort, das im Hebräischen für Flehen gebraucht wird, bedeutet: „Gnade“, sodaß – o wie schön ist das doch! – wenn Gott das Flehen eines Menschen hört, dann hört Er, so zu sagen, weniger das Flehen des Menschen, als vielmehr Seine eigene Gnade. Während der Mensch weint, da heißt es in dem Herzen Gottes: „Komm, Du mußt Deine Gnade verherrlichen, Deine Barmherzigkeit mußt Du an diesem armen, verlorenen und verdorbenen Geschöpf erweisen!“ – Weiter: Gott, der Herr, erhöht das Flehen des Menschen so, daß Er ihn nicht nur aus der Angst herausführt, ihm nicht nur den Glauben schenkt an die Vergebung seiner Sünden, sondern Gott, der Herr, *bringt ihn* aus dem fürchterlichen Kerker, aus der feindlichen Stadt Babel *wieder nach Jerusalem*. Überdies erweist Er ihm noch eine andere Wohltat: Er bringt ihn nicht nur nach Jerusalem zurück; so daß er die Stadt seiner Väter wiedersehen darf, sondern Gott, der Herr, gibt ihm alles wieder, was verloren war, – Er bringt ihn wieder *zu seinem Königreich*. Zwiefältig vergilt ihm also der Herr sein Flehen um Gnade. Nun kommt aber noch das Schönste: Als er nun wieder als König auf dem Thron saß, erkannte Manasse eben an dieser doppelten Wohltat, daß der Herr Gott ist. Das steht im Hebräischen da mit besonderem Nachdruck. Wenn ihr das so leset, dann denkt ihr: „Nun ja, das ist doch selbstverständlich, daß der Herr Gott ist“. Aber nein, das versteht, das erkennt kein Mensch, ob er es auch noch so oft gehört hat, es sei denn, daß er durch die Königin, die Sünde, in Not und Jammer gekommen ist, unter die Tyrannei der Götzen, von denen er Heil erwartet hat, aber sie haben ihn gebracht unter die Dornen. Unter die Dornen, denn so lesen wir Vers 11 nach dem Hebräischen: „Darum“, weil Manasse

und sein Volk nicht darauf merkten, wenn der Herr mit ihnen reden ließ, „ließ der Herr über sie kommen die Fürsten des Heers des Königs zu Assur; *die nahmen Manasse gefangen unter den Dornen*“. Es war also dies Königskind aus dem Palast seiner Väter geflüchtet und hatte sich unter den Dornen verborgen; da meinte er sicher zu sein, aber sie fanden ihn dort und holten ihn hervor und banden ihn mit zwei ehernen Ketten. So machen es die Götzen. So helfen sie. Wenn hier nun steht: „Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist“, dann heißt das: „Da erkannte Manasse, daß alle Götzen Eitelkeit sind, daß er bei den Götzen nicht gefunden hatte, was er bei ihnen gesucht, daß er es aber nun gefunden habe bei dem Herrn Gott“. Diese Worte lauten ebenso, als wenn ich sagen würde: „Da erkannte der junge Mann, daß Christus allein unser Heil ist, daß Christus und Sein Blut allein unsere Reinigung ist, daß Christus allein unsere Gerechtigkeit vor Gott ist, Christus allein unsere Seligkeit, daß Christus allein unser Weg, unsere Wahrheit, unser Leben ist“. Das liegt in diesen Worten.

Meine Geliebten! Wir haben hier nicht nur mit der Geschichte Manasses zu tun. Die geht mich eigentlich nichts an. Aber der Apostel schreibt Römer 15,4: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir, durch Geduld und Trost der Schrift, Hoffnung haben“. Was tue ich mit allen Geschichten, von denen ich nicht auf meine Zeit, auf mein Leben, auf meinen eigenen Weg die Anwendung mache? Soll die Bibel nur Gottes Wort sein für diesen und für jenen? Soll sie nicht vielmehr das Buch Gottes sein, worin ich meine eigene Geschichte gefunden habe und finde? Der Prediger Salomo sagt Kapitel 4,17: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komm, daß du hörest. Das ist besser, denn der Narren Opfer; denn sie wissen nicht, was sie Böses tun“; da sie das Wort hören und es nicht auf sich selbst anwenden, es nicht zu Herzen nehmen.

Meine Geliebten! Ihr habt gehört, daß Manasse einen gottesfürchtigen Vater gehabt hatte, und dieser Vater wird ihm wohl erzählt haben: „Mein Sohn, ich war ein Mann des Todes, und ich rief in meiner Not zu dem Herrn. Sein Prophet kündete mir an, daß Gott mir das Leben noch verlängern wolle. Ich hatte keine Kinder und meinte, daß es mit Gottes Verheißungen aus sei; da habe ich durch des Herrn Gnade und Treue dich bekommen“. Das hat Manasse von seinem Vater vernehmen können; das hat er hören können am Tisch bei seinen Eltern, wenn Vater und Mutter davon redeten. Sein Vater, der König Hiskia, hatte die Götzen ausgerottet und alle Mühe darauf verwandt, daß Gottes Wort und Wahrheit wieder verkündigt würde. Manasse war noch jung, als sein Vater starb, – er war kaum 12 Jahre alt; ein Unglück war das für ihn. War der Jüngling verantwortlich?

O ihr lieben Eltern, ihr Väter in der Gemeinde, die ihr Söhne habt, bedenkt es doch! Ich sage: ein Knabe von 12 Jahren ist vor Gott verantwortlich, wenn auch nicht vor dem Richter. Darum bitte ich euch! Wendet doch allen euren Eifer darauf und scheuet keine Mühe, daß eure Söhne den Katechismus lernen und mich und meinen Amtsbruder nicht quälen, indem sie für die Schule wohl alles lernen können, aber nichts von dem, was zur ewigen Seligkeit dient! Und ihr Knaben und jungen Leute, wollt es doch zu Herzen nehmen! Ihr seid verantwortlich für euch selbst, und habt ihr gottesfürchtige Eltern, oder habt ihr sie gehabt, bedenkt wohl, welche Güte Gott euch dadurch erwiesen hat, und laßt euch durch die Güte Gottes zur Buße leiten! Oder wollt ihr in den Tod gehen? Es ist nicht umsonst, ihr lieben Eltern, wenn von euch den Kindern der Katechismus mit allem Ernst eingeprägt wird. Gott weiß, wann es später Frucht trägt, wenn hernach der Jüngling seinen verkehrten Weg geht und ebenso wie hier Manasse ins Gefängnis, in Bande und Ketten gelegt wird. In der schrecklichen Not dachte Manasse an das, was er früher vernommen hat, daß bei Gott, dem Herrn, kein Ding unmöglich ist, und daß der Herr Herr vom Tode errettet. In seiner schrecklichen Not wirft er einen Blick in sein Innerstes, und er wird zum Herrn bekehrt.

Welch einen gottesfürchtigen Vater hatte Manasse gehabt, einen Vater, der so große Wunder der Macht und Treue Gottes mit den Seinen erlebt hatte! Denkt nur einmal an die Geschichte mit Sanherib, wie Gott in einer Nacht das ganze Heer des Königs von Assur durch Seinen Engel hat töten lassen. Es ist doch merkwürdig, daß der Knabe, der dies alles gehört hatte, doch nicht bekehrt worden war. Aber die Gnade ist kein Erbgut und Tod ist Tod. Der Sohn, die Tochter können manches und mancherlei vernehmen von Gottes Gnade, Hilfe und Wundern, – sie können sich auch im Bürgerlichen sehr ordentlich und gut betragen, aber von dem, worüber Vater und Mutter reden, von dem, das Vater und Mutter so glücklich und selig macht, versteht der junge Mann, versteht die Tochter nichts. So war es auch mit Manasse. Er war tot und blieb tot. Er hat gewiß auch wohl die letzten Worte von dem sterbenden, in den Himmel eingehenden Vater vernommen, – er ist davon auch wohl getroffen worden, mag auch über den Tod eines solchen Vaters geweint haben, aber sein Herz war doch nicht zerbrochen. Ja, die Welt, die Lust, die Sünde, die schöne Königin, – steckt in dem Kopf, in dem Herzen des jungen Mannes, der Jungfrau. Und was ist die Folge? Erstens allerlei geistliche Hurerei; dann Haß gegen die wahre Wahrheit, Blutvergießen und Haß wider den treuen Prediger der Wahrheit, und endlich, – ja was wird nicht am Ende daraus? Sehr wenige von euch sind augenblicklich in Angst. Aber wenn ihr in Angst kommt, woher dann die Angst? Seid ihr dann in Angst, weil ihr euch selbst verdorben habt? weil eure schöne Erwartungen vereitelt sind? Hier bei Manasse war noch eine andere Angst. Dem Sichtbaren nach kam die Angst über ihn durch den König von Assyrien, aber zugleich kam die Angst ganz besonders von dem Herrn. Was tut der Herr in Seiner Gnade? Er warnt den Menschen. Er überzeugt ihn von Sünde und Schuld, – und dann fügt er die äußere Not hinzu, damit der Mensch von allen Seiten wie eingekerkert sei und nicht los kommen kann. Dieser Jüngling Manasse hatte das Gesetz des Herrn, die zehn Gebote wohl gelernt. O, haltet doch die zehn Gebote heilig in euren Herzen und in euren Häusern, vor euren Kindern und vor euch selbst. Wenn diese Gebote gelernt sind und Gottes Gnade hinzu kommt, dann liegt man nieder als Übertreter. Da schlägt denn der Donner des Gesetzes auf uns ein, so daß man sich nicht nur äußerlich im Kerker befindet, sondern daß man versunken liegt in dem Abgrund, und ach – welch ein Abgrund!

O, meine Teuren, springt nicht so leicht darüber hinweg! Maßet euch nicht so leicht den Trost von der Vergebung der Sünden an! Erkennet doch mal erst gründlich euer Verderben, und sehet zu, was es ist, zu sündigen wider die heiligen zehn Gebote! Ich sage: ihr kommt, wenn Gott an eurer Seele arbeitet, in Angst, nicht so sehr vor der Hölle, aber in Angst vor Gott, weil ihr wider den heiligen Gott gesündigt habt und darum in die Hölle gestoßen werden müßtet; denn man hat nichts, womit man es wieder gut machen kann; es ist mit allen Werken aus. Sucht dann mal, aus diesen Ketten, aus diesem Kerker los zu kommen! Ihr könnt es nicht; alle eure Mühe ist vergeblich. Es geht eben so wie in dieser Geschichte. Hat jemand von euch solche Angst gehabt und kennt er dies, – seht dann, was in dieser Geschichte geschrieben steht. Was tut Manasse in dieser Angst? Er fleht das Angesicht des Herrn, seines Gottes. Wie schön ist das doch! Seht, das hat Gott in Seiner Barmherzigkeit dem Jungen Selbst ins Herz gelegt. Es ist, als sagte der Herr Gott: „Du hast Mich zwar verworfen, so daß du eigentlich Mich nicht mehr zu deinem Gott hast, aber Ich bin der Gott deiner Väter, in dessen Bund du doch aufgenommen bist“, – und so demütigt er sich sehr vor dem Gott seiner Väter. Seht, meine Geliebten, das gehört zu einem wahrhaftigen Leben: sich vor dem Angesicht Gottes zu demütigen. O seid doch nicht so leichtsinnig in dem Zueignen des Trostes des Evangeliums! Wie manchen treffe ich unter euch an, der über alle Berge meint zu sein, während er doch tot ist. Es geht hier um wahrhaftige Demütigung. Gott demütigt den Menschen, und der Mensch demütigt sich sehr vor Gott, d. i., vor dem Angesicht Gottes. Wer sich so in Wahrheit demütigt, der hat so

mit Gott zu tun, als hätte er Gott, den Herrn, persönlich vor sich. Ein solcher bekennt: „Wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Die Finsternis der Nacht verbirgt mich vor Dir nicht. Ich bin ringsumher umfassen und eingeschlossen, so daß ich nicht entkommen kann, wenn ich Dich nicht finde und das Licht Deines Angesichts!“ So demütigt man sich sehr vor dem Angesicht Gottes, und wer sich in Wahrheit vor dem Angesicht Gottes gedemütigt hat, der bleibt gedemütigt, der entschuldigt sich nicht mit der Schwachheit seines Fleisches, mit seiner angeborenen Sünde, mit der Verführung, die von außen kommt, sondern er gibt sich selbst die Schuld, verurteilt sich selbst und rechtfertigt Gott.

Aber nun kommt die Frage: Wird Gott erhören? Es steht doch geschrieben, daß Gott die Sünder nicht hört. Wird Gott also wohl hören? Wenn du dich sehr demütigst vor dem Angesicht Gottes, wenn du Ihm deinen ganzen Weg klagst, dich selbst verurteilst und verdammst, – wird Gott dann hören und erhören? Was sagt die Geschichte? Die Geschichte sagt: Ja.

Sprich mir nicht von deinen Sünden! Hast du noch mehr Sünden, als Manasse gehabt hat, dann bist du um so mehr einer, an dem Seine Gnade sich verherrlichen kann. Hier steht es also, daß Gott hört: „Da erhörete Er Sein Flehen“. Er hörte auf sein Klagen, Jammern und Weinen. Gott ließ Sich von Ihm erbitten. Warum steht das hier? Steht es um Manasses, oder steht es um deinetwillen geschrieben? Wenn du dich vor Gott demütigst, dich sehr demütigst vor dem Angesicht des Herrn, deines Gottes, – woher kommt dann die Demütigung? Sie kommt hervor aus deiner Not; denn du hast noch wohl mehr gesündigt als Manasse, – du siehst das aber nicht so ein. Wenn Gott jedoch kommt und deine Sünden dir aufdeckt, dir alle deine Greuel aufdeckt, und wenn dann Not da ist, wie bei Manasse, dann wird Gott erhören, wie Er es bei Manasse getan hat. Wenn du also dies vernimmst, so denke: „Ei, ist dieser König solch ein gnädiger König, dann geh' ich auch zu Ihm! Stößt Er mich weg, dann stößt Er mich weg! Komme ich um, dann komme ich um, aber ich will es doch wagen!“ Was findet man denn, wenn man sich so zu Gott aufmacht? Erstens Vergebung der Sünden, – und o, dann bin ich wieder aus dem Kerker! Ach, wie schwer sind die Ketten an den Händen! Aber wie schwer sie auch sind, – wenn die Sünde von dem Gewissen hinweg ist, dann kann man jauchzen mit den Ketten an den Händen. Wo der Herr also kommt mit dem Trost von der Vergebung der Sünden, da befindet man sich im Paradies, wenn man auch im tiefsten Kerker lag. Das ist das erste, was der Herr tut.

Wenn du aber wahrhaftig zu dem Herrn bekehrt wirst, läßt der Herr dich nicht in dem Kerker, nicht in deiner Not sitzen, sondern so gnädig ist Gott, daß Er es in Seiner großen Barmherzigkeit gut macht, für Seele und Leib, für Leib und Seele. Denkt mal: welch ein Wunder! Der junge König liegt in dem Kerker zu Babel. Gegenüber Babel haben wir Jerusalem, die kleine Stadt. Wie kommt nun der König wieder aus dem Kerker nach Jerusalem? Ja, das kann der Herr bewirken. Der Herr hat ihn so erhört, daß er nicht nur Vergebung von Sünde und Schuld gefunden hat, sondern daß er auch wohl bewahrt wieder in seine Vaterstadt kommt und wieder aus dem Gefängnis auf den Thron des Königreichs erhöht wird.

Solch einen Gott und Herrn und Heiland habt ihr, die ihr diese Predigt hört, sie auf euch selbst anwendet und also glaubt: So viele sind in dieser Angst gewesen und haben zu Gott gefleht, und alle haben es bezeugt, daß es wahrhaftig ist: daß Gott in Christo Jesu überschwenglich gnädig sein will. Das hat denn auch diese herrliche Frucht, daß es erkannt wird, wie alle Götzen, der Dienst der Sünde, dieser schönen Königin, Eitelkeit ist, – daß hingegen alles, alles, alles, was nur ein Menschenkind begehren kann für Leib und Seele, für alle Bedürfnisse dieses Lebens und für alles, was zu dem ewigen Leben gehört, endlich einzig und allein gefunden wird in dem Brunnen des ewigen Heils, in dem Herrn. Amen.

Schlußgesang

Psalm 65,2

Die Sündenschuld warf uns darnieder
Und, drückte, ach, wie schwer!
Doch Du vergibst und stellst uns wieder
Durch Deine Gnade her.
Wohl Deinem Liebling, dem Du schenkest,
Zu nah'n zu Deinem Thron,
Und dessen Du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn'!